

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

REALTIME ENTERPRISE

*Unternehmen erhalten jetzt
die Werkzeuge, um ihre Vision
vom Echtzeit-Unternehmen in
die Realität umzusetzen.*

Fragen und Antworten zu Hadoop

Das Framework, mit dessen Hilfe Anwender große Datenmengen abarbeiten, ist die Lösung vieler Big-Data-Probleme.

Seite 22

Kartellrecht gegen Patentrecht

IT-Unternehmen müssen sich entscheiden: Patentrechtliche Engstirnigkeit und der Wunsch nach Massenverbreitung vertragen sich nicht.

Seite 32

In dieser Ausgabe

Nr. 11 vom 12. März 2012

Trends & Analysen

Business One in der Cloud 6
SAP bringt Software für Kleinunternehmen als Alternative zur hauseigenen Cloud-Lösung Business ByDesign heraus.

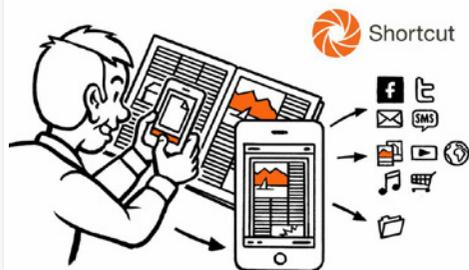
Fujitsu öffnet Web-Store 10
Bis zum Jahresende sollen 150 Softwarehäuser ihre Produkte über den „Business Solutions Store“ anbieten.

T-Systems setzt auf Heimvorteil 12
Geschäftsführer Reinhard Clemens betont im CW-Gespräch, dass Amazon der Telekom-Tochter keineswegs enteilt sei. Deutsche Cloud-Angebote seien im Vorteil.

VMware sucht Partner ... 13
... auf dem Weg in die Hybrid Cloud.

Achtung, dieses Heft ist

Kooaba-aktiviert



So geht's: Kooaba Shortcut App laden, Seite fotografieren, PDFs posten und mailen. www.kooaba.com/shortcut

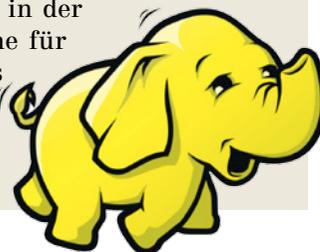
Titel

Realtime
Enterprise

Realtime – Sinn und Unsinn 14
Mit Realtime wollen die Unternehmen agiler werden. Doch nicht für jeden Prozess hat ein Daten-Turbo Sinn.

Wettbewerbsvorteil durch BI 18
Nur wenn Firmen ihre BI-Systeme besonders trimmen, kommen sie zu besseren Entscheidungen.

Ein Elefant macht Furore 22
Hadoop sorgt in der Big-Data-Szene für Aufsehen. Was hinter dem Framework steckt.



Produkte & Praxis

Kleine Helfer 26
Minimalistischer Text-Editor für Mac OS X und iOS; kollaboratives Task-Management für alle Fälle; Notes-Anhänge direkt öffnen oder bearbeiten.

First Look: Windows 8 Beta 28
Die Betaversion von Microsofts Windows 8 ist da. Unser Windows-Experte hat die Vorabfassung des Windows-7-Nachfolgers unter die Lupe genommen. Ergebnis: Was Privatanwendern Freude bereitet, reicht für Unternehmensanwender noch lange nicht aus.

NetIQ bringt Sentinel 7 30
NetIQ lässt Softwarelösungen für „Security Information und Event Management“ mit einem einfachen Verfahren wieder aufleben.

IT-Strategien

Patentkrieg versus Kartellrecht 32
Aus Anwendersicht sind Patentstreitigkeiten kontraproduktiv: Sie treiben die Preise hoch und hindern den Fortschritt.

Cloud im Ausland? Vorsicht! 34
USA, China, Indien – deutsche oder europäische Datenschutzstandards gelten anderswo nicht. Das führt zu Problemen.

Automatisierung – gewusst wie 36
Fünf Tipps für die Implementierung.

Job & Karriere

Wie CIOs Arbeit suchen 42
Neue feste Stelle, eigene Firma, Interims-Management: IT-Chefs reagieren unterschiedlich, wenn sie ihren Job verlieren.

Harte Zeiten für Arbeitgeber 45
IT-Profis werden in allen Branchen und Funktionen händierend gesucht.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Video-Tools für Desktop und Mobile
Tools, die die Videobearbeitung und -umwandlung zum Kinderspiel machen.
www.computerwoche.de/2506132

Neun Online-Festplatten im Test
Web-Speicherdienste wie Dropbox, iCloud und Mozy sind beliebt. In unserem „Website Check“ prüfen wir, welche Angebote überzeugen können.
www.computerwoche.de/2505573

EXKLUSIV FÜR SIE:

Das CIO-Mini-Abo

Jetzt testen und Insiderwissen sichern!

- ➔ 2 Ausgaben inklusive Prämie
Abonnieren Sie 2 CIO-Ausgaben und freuen Sie sich über ein tolles Dankeschön
- ➔ Die IT-Strategien für Manager
pünktlich auf Ihrem Schreibtisch

➔ Sparen Sie satte 30%
gegenüber dem Einzelpreis von 10,80 Euro



Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer CIO finden Sie unter:
www.cio.de/aboshop



Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Während sich derzeit rund 1,5 Milliarden Geräte mit dem Internet verbinden, werden es in fünf Jahren voraussichtlich bereits 50 Milliarden sein. Welche Folgen ein fehlender Schutz gegen feindliche Angriffe haben kann, hat McAfee zuletzt am Beispiel eines Insulin-Dosiergeräts gezeigt, das genau eingestellt immer eine bestimmte Menge des Stoffs abgibt. Selbst ein so einfaches Gerät lässt sich hacken. Für den betroffenen Menschen kann so etwas tödlich enden. Noch handelt es sich allerdings um theoretische Bedrohungen.“

„ftd.de“ über die Cyber-Attacken von morgen



„Es ging um seine Kinder. Er wollte nicht ins Gefängnis gehen und sie zurücklassen. So haben wir ihn gekriegt.“

Das **FBI** erklärt, wie es den Anonymous-Hacker Sabu „überzeugt“ hat zu reden

„Ein iPad braucht kein Mensch, nicht mal telefonieren kann man damit. Apple ist ein machterliebter Gigant, der regelmäßig seine Kunden gängelt. Dennoch: Wenn der Konzern heute das iPad 3 vorzeigt, wird die Welt gebannt zugucken. Warum eigentlich?“

„Spiegel Online“ ätzt kurz vor der Vorstellung des neuen iPad

„Der Dienst Comscore berichtet, dass Google im Januar 2011 weltweit nur schlappe 3 Minuten durchschnittliche Benutzungszeit pro User auf sich vereinen konnte – im ganzen Monat. Zum Vergleich: Facebook liegt mit 405 Minuten weit vorne, Twitter erhielt immerhin 21 Minuten, und das hippe Bilder- und Modenetzwerk Pinterest konnte sich über 89 Minuten Nutzungsminuten freuen.“

„Wirtschaftswoche“

CW-Kolumne

Googles verpasste Chance

Der Volksmund sagt, eine Krähe hacke der anderen kein Auge aus. Microsoft und Google widerlegten diese Weisheit auf der CeBIT eindrucksvoll. Zunächst trug Google-Chairman Eric Schmidt in seiner Eröffnungsansprache mächtig dick auf: Das Internet verbessere die Welt, für Diktatoren werde es künftig eng. Man müsse die digitale Wüste zum Erblühen bringen und den Menschen Zugang zum Web-Kosmos ermöglichen.

Leider saß der Verfasser dieser Zeilen nicht weit genug vorne, um herauszufinden, ob Schmidt Tränen in den Augen hatte. Ralph Haupter, Deutschland-Chef von Microsoft, zeigte sich jedenfalls ungerührt. Die Eröffnungsfeier war kaum zu Ende, da schickte Microsoft eine Pressemitteilung über den Ticker. „Ich hätte von Eric Schmidt zum Thema ‚Managing Trust‘ eine klarere Position erwartet“, äußert sich Haupter darin. „In der Schule würde man sagen: Thema verfehlt!“ Das sei „schade“, die IT-Branche müsse sich auch den unbequemen Fragen der digitalen Debatte stellen.

Tatsächlich hatte Schmidt mit keinem Wort erwähnt, dass die Zusammenlegung der Nutzerdaten von 60 Google-Diensten in Deutschland die Datenschützer auf den Plan gerufen hat. Am Vormittag desselben

Tages noch hatte Bundesverbraucher-schutz-Ministerin Ilse Aigner dieses Verhalten auf der Messe öffentlich kritisiert. Google handele hier seinen eigenen Aussagen und Versprechen zuwider.

Auch die Reform des Urheberrechts, die besagt, dass kommerzielle Nachrichtenportale im Internet (es geht vor allem um Google News) künftig eine Abgabe an Presseverlage zahlen sollen, wenn sie deren Artikel in ihr eigenes Angebot einbinden, ging am selben Tag durchs Netz.

Eric Schmidt verpasste die einmalige Gelegenheit, den deutschen und europäischen Zweiflern das Internet zu erklären. Er hätte darlegen können, warum der Daten- und Urheberrechtsschutz im Web-2.0-Zeitalter neu definiert werden muss – denn das ist ja wohl der Standpunkt von Google. Managing Trust lautete das CeBIT-Leitthema. Eric Schmidt war es keinen Satz wert.

Heinrich Vaske
Chefredakteur
CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Suchen Sie einfach nach der COMPUTERWOCHE-Kiosk-App im Apple App Store!

Nicht nur optisch wurde die App verschönert, auch in Sachen Features gibt es Neues zu entdecken. So haben wir eine von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion integriert: Mit ihr lassen sich die iPad-Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen. Push-Benachrichtigungen werden unsere iPad-Leser – ihre Zustimmung vorausge-

setzt – über neu eingestellte Ausgaben informieren. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am Kiosk verfügbar ist.

Viele kleine Verbesserungen „unter der Haube“ steigern darüber hinaus die Stabilität und Nutzungsqualität der App. Wir hoffen, dass Ihnen diese Neuerungen gefallen, und freuen uns über Ihr Feedback!

Wenn Sie uns Anregungen geben möchten, mailen Sie einfach an mobile@idgbusiness.de!



SO MANCHE WIRTSCHAFTLICHE NOTWENDIGKEIT VERSTEHEN WIR ERST AUF DEN ZWEITEN BLICK

Der Bestäubung durch Insekten steht ein jährliches landwirtschaftliches Produkt von geschätzten 150 Milliarden Euro entgegen. Der Wert für die Menschheit: Unermesslich!

Besuchen Sie
uns auf der HMI!

HANNOVER
MESSE
23 - 27. APRIL 2012

HALLE 11
STAND C69

Erkennen Sie den Wert von Verfügbarkeit, Zuverlässigkeit und Energieeffizienz im Umfeld kritischer Daten
IT-Entscheider befinden sich heute in einem Spannungsfeld zwischen „Zero Downtime“ und PUE-Optimierung. Mit Eaton VMMS erhalten Unternehmen eine zukunftsweisende USV-Lösung die Energieeffizienz und Ausfallsicherheit durch intelligente Lastverteilung miteinander kombiniert. Dank unabhängiger Leistungsmodule erreicht das Eaton 9395 USV-System einen stets optimalen Wirkungsgrad, spart Energiekosten und erhöht darüber hinaus die Lebensdauer des USV-Systems und der Batterien.



Eaton 9395 mit Variable Module Management System (VMMS)

- Dreiphasiges Doppelwandler-USV-System (VFI-SS-1 1 1)
- Patentierte Parallelarchitektur für höchste Zuverlässigkeit
- Bis zu 95 Prozent Wirkungsgrad im Online-Modus
- Extrem schnelle DSP-Technologie
- Hohe Effizienz bei dynamischen Lasten innerhalb virtualisierter Umgebungen
- Skalierbar von 200kW bis 4MW

Switch ON to Eaton.

EATON

Powering Business Worldwide

SAP packt Business One in die Cloud

Nach der Übernahme von SuccessFactors erweitert SAP erneut sein Cloud-Angebot. Mit „Business One OnDemand“ will man kleine Unternehmen in die Wolke locken.

SAP will künftig sein ERP-Paket Business One auch als On-Demand-Lösung anbieten. Damit platziert der Konzern eigenen Angaben zufolge eine Cloud-Einsteigerlösung in erster Linie für kleinere Unternehmen. Als Provider kommen SAP-Partner wie beispielsweise die Firma



Intelligence in Deutschland zum Einsatz. Zunächst soll das Cloud-ERP in 18 Ländern angeboten werden, darunter die großen europäischen Märkte Deutschland, Frankreich und Großbritannien und außereuropäische Länder wie Brasilien, China und die USA.

Bislang setzten weltweit rund 34.000 Kunden die On-Premise-Variante von Business One ein, berichtete Robert Vetter, Senior Vice President für den Bereich Ecosystem bei SAP. Jedes Jahr kämen etwa 1000 neue Kunden hinzu. Darüber hinaus könne SAP auf ein breites Partnernetz und mehrere hundert Industrielösungen für Business One bauen. Vetter verweist außerdem darauf, dass das Einstiegs-ERP auch über eine inte-

grierte mobile Plattform verfügt. Darüber hinaus hat SAP kürzlich auch eine spezielle Version seiner In-Memory-Appliance HANA für Business One angekündigt. Mit den Themen Mobile und Analytics folge SAP mit den kleinen Lösungen den gleichen Entwicklungsprinzipien wie bei den großen Lösungen, sagt Vetter.

SAP macht sich selbst Konkurrenz

Erste Partner wollen nach der CeBIT mit dem neuen Cloud-Angebot starten. Werner Hölzl, CEO des SAP-Partners Versino AG, taxiert den Preis für einen Professional User auf 99 Euro pro Monat. Damit lägen die Kosten auf dem Niveau von Business ByDesign (ByD), dem anderen Cloud-Paket

von SAP. Es ist aber nicht ganz klar, wie der Konzern die beiden Angebote voneinander abgrenzen und positionieren will.

Business One OnDemand richtet sich an Unternehmen, die noch über kein ganzheitliches ERP-System verfügten, sowie an Tochtergesellschaften von Großunternehmen, sagt SAP. An die gleiche Klientel wendet sich aber auch ByD. Es gebe Überschneidungen im Portfolio, räumte Sven Denecken, Head of Co-Innovation OnDemand von SAP, ein. Damit müsse man leben.

Zudem hatte SAP in der Vergangenheit wiederholt propagiert, On-Premise-Software lasse sich nicht in die Cloud hieven. „Cloud-Lösungen sind für die Cloud optimiert“, sagte SAP-CEO Snabe auf der CeBIT. SAP-Manager Vetter betonte indes, dass es sich bei Business One OnDemand um eine echte Cloud-Lösung mit Multi-Tenancy-Fähigkeit handele und nicht um eine On-Premise-Lösung, die mit Hilfe von Virtualisierung und Hosting in die Wolke gesteckt wurde. (ba)

Unsere Stadt soll smarter werden

Rasant wachsende Städte brauchen intelligente Systeme, um Verkehr, Energie und Services zu steuern. Hier sehen IT-Anbieter wie IBM lukrative Zukunftsmärkte.

Pro Jahr wächst die Bevölkerung in den Städten weltweit um 60 Millionen Menschen, sagt IBMs Deutschland-Chefin Martina Koederitz. Die Zahl der Mega-Cities mit mehr als zehn Millionen Einwohnern werde von derzeit 15 auf 26 in den nächsten drei Jahren ansteigen. Angesichts dieser Entwicklung ständen die Verantwortlichen in den Verwaltungen vor gewaltigen Herausforderungen. Isolierte und veraltete Systeme für die Steuerung von Infrastrukturen wie Verkehr und Energie sowie das Serviceangebot müssten modernisiert und intelligenter gemacht werden, fordert die IBM-Managerin.

Doch das kostet. Koederitz verweist auf eine Studie von Booz & Company, wonach

Martina Koederitz, Geschäftsführerin von IBM Deutschland, hofft auf lukrative Infrastrukturprojekte. Dafür will der IT-Riese Beratung und Technik liefern.



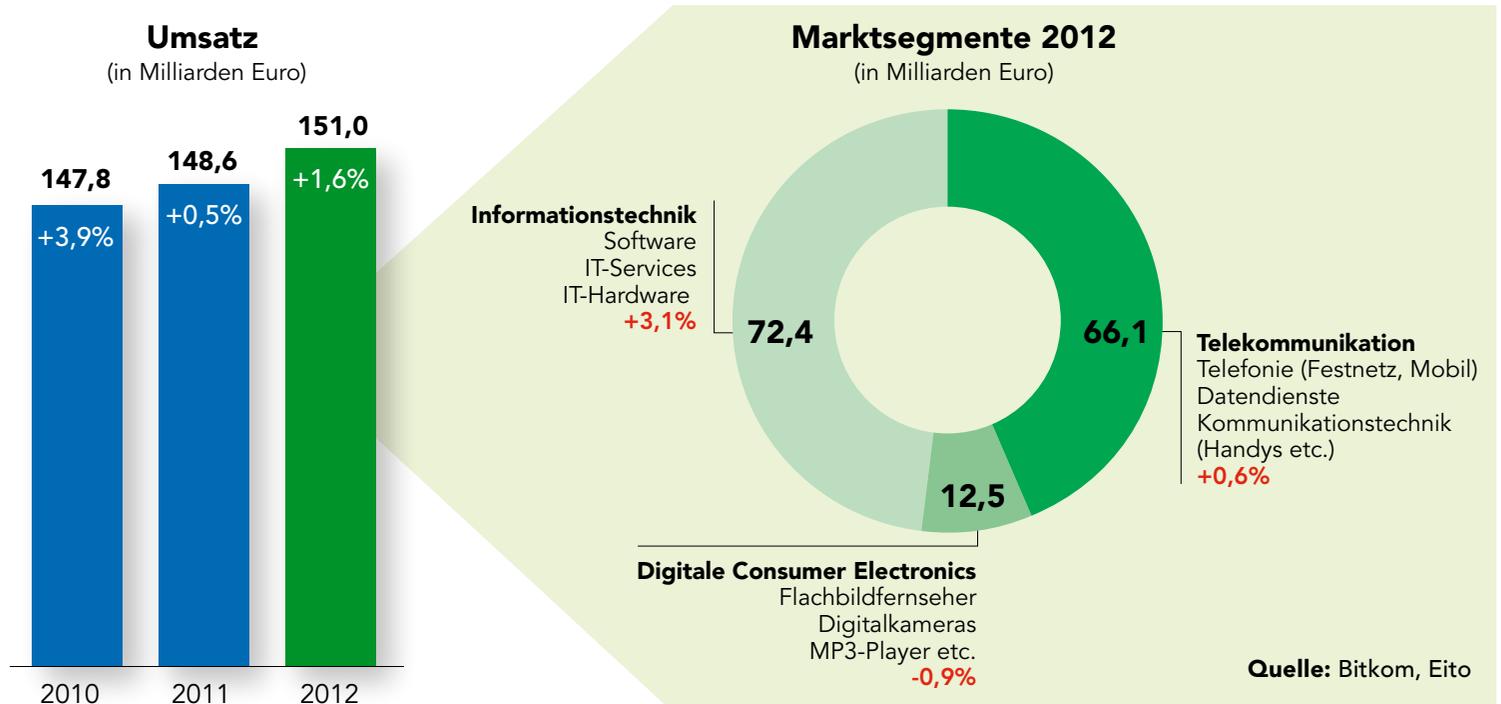
Städte weltweit in den kommenden 30 Jahren mehr als 350 Billionen Dollar für den Erhalt und die Modernisierung ihrer Infrastrukturen investieren müssen.

In diesem Feld winken lukrative Geschäfte, an denen auch IBM partizipieren will. Es gehe darum, separat geführte

Systeme zu integrieren und zu vernetzen, sagt Koederitz. „Bei dieser Entwicklung spielt IBM die Rolle des Technologie- und Transformationspartners. Wir agieren als Integrator und Berater.“

Eine Antwort, wie diese gewaltigen Investitionen angesichts der aktuellen Finanz- und Schuldenkrisen gemeistert werden sollen, blieb Koederitz schuldig. Sie verwies allerdings auf mehr Effizienz beispielsweise durch eine bessere Verkehrssteuerung. Jeder Deutsche verbringe im Durchschnitt 60 Stunden pro Jahr im Stau, rechnet die Managerin vor. Zähle man Stauschäden wie Arbeitszeitverluste und Kraftstoffverbrauch zusammen, belaufe sich der Schaden auf geschätzte 100 Milliarden Euro jährlich. (ba)

Wachstum im deutschen Hightech-Markt



Bitkom-Verbandspräsident Dieter Kempf hat auf der CeBIT seine Wachstumsprognose für den ITK-Markt 2012 nach unten korrigiert. Dennoch ist er zuversichtlich: Der deutsche Markt für Informations- und Kommunikationsdienste (IuK) werde erstmals die Umsatzschwelle von 150 Milliarden Euro knacken. Erreicht werden sollen 151 Milliarden Euro. Mit einem Plus von 1,6 Prozent liegt das Wachstum zwar leicht unter der Prognose vom Herbst vergangenen Jahres (zwei Prozent), doch im Vergleich zum deutschen Brutto-

inlandsprodukt, das um 0,5 bis 1,0 Prozent zulegen soll, ist die Performance deutlich besser.

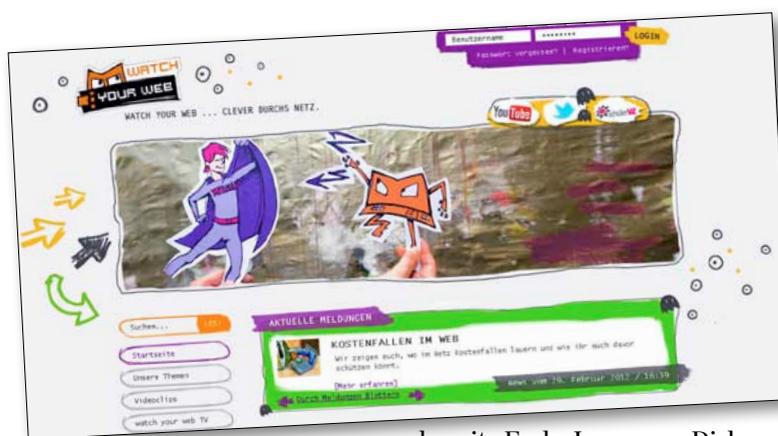
Kempf zufolge sorgt die EU-weite Finanzkrise bei vielen Anwendern für Verunsicherung, was zu der Korrektur führe. Der reine IT-Sektor (ohne Kommunikation) soll nun 2012 ein Volumen von 72,4 Milliarden Euro (Vorjahr: 70,2 Milliarden) erreichen. Schwerer hat es der Telekommunikationssektor, wo nur noch ein Plus von 0,6 Prozent auf 66,1 Milliarden Euro erwartet wird. (hv/hi)

Ministerin Aigner nimmt Google in die Pflicht

Kritik an Google und Initiative für mehr Jugendschutz im Web auf der CeBIT.

Aigner stellte auf der CeBIT die Website *watchyourweb.de* vor, auf der Interessierte umfassende Informationen zu Sicherheit und Datenschutz im Internet finden. Vor allem Jugendliche können sich dort über typische Verbraucherfallen im Web, über Sicherheit in sozialen Netzen, Urheberrecht und die Gefahren durch Cybermobbing informieren. Darüber hinaus finden sich auf der Website Hinweise, wie man Dienste wie Facebook sicher einstellen kann.

Die Ministerin sprach von drei Stellschrauben, die zu mehr Sicherheit im Web führten: eine klare Rechtslage, gut informierte Verbraucher – hierzu sollen Seiten wie *watchyourweb.de* und



surfer-haben-rechte.de beitragen – und verantwortungsbewusste Betreiber von Websites, die die Privatsphäre der Nutzer respektieren. Für die Rechtslage sei die Politik mitverantwortlich. Derzeit ist eine Datenschutzverordnung der EU in Arbeit, deren Entwurf

bereits Ende Januar zu Diskussionen führte. Ziel ist eine europaweite Vereinheitlichung des Datenschutzrechts.

Anders als eine Richtlinie bedeutet eine Verordnung, dass fortan allein das EU-Recht maßgeblich ist. Umstritten ist der umfassende Geltungsanspruch

des Entwurfs: Die Datenschutzverordnung soll für alle Unternehmen gelten, die auf dem europäischen Markt aktiv sind, also etwa auch für US-Firmen.

Was die Pflichten der Hersteller angeht, nahm die Ministerin Google und Facebook ins Gebet. Die von Google vorgenommene Zusammenlegung von Nutzerdaten der verschiedenen Dienste wie Google Mail, Google+ oder Picasa sei alles andere als eine vertrauensbildende Maßnahme gewesen. Schließlich habe das Unternehmen den Nutzern zugesagt, diese Daten getrennt vorzuhalten. Auch Facebook sage „nicht immer die ganze Wahrheit“, was mit den Nutzerdaten geschehe. (hv/hi)